

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen würtl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertel. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezü Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfügungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 92.

Samstag, den 21. April

1906.

Fürst, Volk und Verfassung.

(Nach konstitutionell englischer Auffassung).

Eine staatsphilosophische Studie von Dr. H.

(Schluß).

III. Milton's Lehre. Milton, der unsterbliche Dichter des „Verlorenen Paradies“, ist geboren im Jahre 1608 und gestorben im Jahre 1674. In seine Zeit fällt die Verfassung Karls I. vom Throne und dessen Hinrichtung. Als sein Sohn, der ehemalige Karl II., flüchtig umherirrte, bewog dieser gegen Bestechung mittels 100 Jakobus den holländischen Professor Salmasius, eine Verteidigung seines Vaters zu schreiben. Diese Schrift erschien 1649. In ihr waren die schon von Hobbes aufgestellten Sätze von der Rechtmäßigkeit absoluter Fürstengewalt auf den enthaupteten König Karl I. angewandt. Salmasius bemüht sich in dieser Schrift darzutun, daß das höchste Gesetz das Glück des Tyrannen sei und nicht das Wohl des Volkes. Nach Salmasius ist kein Unterschied zwischen einem Vater und einem König. Der König sei nur Gott für seine Handlungen verantwortlich. Die Könige dürfen, nach ihm, ungestraft alles tun, was sie wollen, das Volk könne keinen König zur Rede stellen, weil Gott sich selbst das Gericht über ihn vorbehalten habe. Diese Schrift fand bald ihre gründliche Widerlegung durch Milton. Dieser, der schon damals, wenn auch in engeren Kreisen, bekannt war, wurde vom englischen Staatsrate aufgefordert, die Schrift des Salmasius „Defensio regia pro Carolo I.“ zu beantworten und zu widerlegen. Er tat dies in seiner Schrift „Defensio pro populo anglicano“. Diese geistvolle Schrift legt die Grundrechte des englischen Volkes dar, sie entsprach auch ganz den Wünschen und Erwartungen der Nation; Milton erhielt als Belohnung vom englischen Volke 1000 Pfd. St. Milton's Werk fand auch im Auslande ungemeinen Beifall mit alleiniger Ausnahme von Frankreich, wo es durch Senfers Hand verbrannt wurde. Die Königin Christine von Schweden, an deren Hof inzwischen der aus den holländischen Freisatzen vertriebene Salmasius sich geflüchtet hatte, bewunderte Milton hoch und wies den feilen Salmasius, der bald nachher aus Gram starb, mit Verachtung von sich. Später schrieb Milton noch 2 weitere Verteidigungsschriften, aber keine dieser Schriften erzielte an Tiefe der Ansichten, Schönheit der Darstellung und Interesse des Inhalts die erste, aus welcher einige Stellen hier angeführt sein mögen:

„Das höchste Gesetz ist das Heil des Volkes und nicht das Glück der Tyrannen und dieses Gesetz müssen die Völker gegen die Tyrannen und nicht letztere gegen die Völker anrufen. Du aber, Salmasius, kehrt die Sache um und bemüht dich ebenso eitel als

töricht, die Sicherheit und Seeligkeit der Tyrannen auf die Ruhe und das scheinbare Glück der Völker zu gründen. Derlei sophistische Wendungen und Berkehrtheiten sind Deine Stärke! So bemüht du dich auch ganz rücksichtslos, die Sklaverei selbst aus der Freiheit herzuleiten, du lehrst: „Wenn Einzelne das Recht haben, sich zu Sklaven zu verkaufen, warum soll eine ganze Nation nicht das Gleiche tun dürfen?“ Aber sag' an, du schmüßiger Fürsprecher der Tyranei. Wann hat die Natur und die Menschlichkeit wohl je einen solch' schändlichen Handel, auf den du dein königlich Recht zu stützen suchst, anerkannt? Würst du je einem menschlichen Gemüte mit solchen aberwitzigen Lästereien was anderes als Abscheu und Verachtung einflößen?“

Nach Salmasius ist kein Unterschied zwischen einem Vater und einem König. „Was dagegen“, fragt Milton, „ist für eine Gleichheit zwischen einem Vater und einem König? Jeder aus uns dankt sein Dasein einem Vater, der König aber uns allen das seine, die Natur hat uns allen Väter gegeben, wir aber haben uns selbst Könige gesetzt; die Könige gehören also den Völkern, nicht die Völker den Königen! Inwiefern, wären die Könige auch wirklich Väter, was folgte daraus? Du sagst: „Wir sind verbunden die Tugenden und die Strafen eines Vaters zu ertragen.“ Nun gut, so halten wirs auch wirklich mit dem König. Aber selbst des Königs Macht ist dann nicht grenzenlos. Tödt ein Vater seinen Sohn, so verdammen ihn die Gesetze zum Tode. Warum sollte es nun mit einem König nicht ebenso sein? Warum sollte er ausgenommen sein von dem Gesetz, wenn er seine Kinder, sein Volk, zu Grunde richtet?“

Dem Salmasius ist ein König ein Wesen, dem die höchste souveräne Gewalt innewohnt, der Niemandem als Gott verantwortlich ist für seine Handlungen, der tun kann, was ihm beliebt und keinem Gesetze unterworfen ist. Milton sagt hierzu:

„Diese Lehre ist das offenbarste Zeugnis einer Sklavenseele! Denn, wenn es einem König erlaubt ist, zu tun was ihm beliebt, so gibt es keinen mehr, der den Namen eines Tyrannen verdiente. Er braucht und sät ja nur sein Recht, indem er tut was er will. Er kann ungestraft alle göttlichen und menschlichen Gesetze verletzen und er bleibt schuldlos, wird niemals strafbar. Es gibt keine Schenklichkeit, keinen Gräuel, dem er nicht ganz legitimer Weise sich hingeben könnte; denn seine Willkür ist Gesetz! Was hör' ich? Ist's eine Bestie, die redet oder hat ein Tier uns das Gesetzbuch der Tiger gebracht?“

Milton untersucht nun dieses angebliche Recht der Könige: Wahr sei es, daß es von jeher nur wenige Nationen gegeben habe, die mutwillig genug gewesen seien, nach Freiheit zu streben, noch weniger weise genug, die

Freiheit sich zu Ruhe zu machen. Die meisten Völker hatten Alleinherrscher, aber sie wollten doch, daß letztere billig und gerecht herrschen sollten. Milton beruft sich weiter, wie sein Gegner Salmasius, auf die Bibel und sagt, daß schon der alte Bund nicht den geringsten Unterschied zwischen dem König und dem Volke gelten lasse; Gott habe gesagt: „Der König und die Untertanen sind Brüder!“ Auch das Evangelium sei gegen Salmasius. „Aber“, sagt Salmasius, „es sagen doch die Könige alle, sie seien von Gottes Gnaden!“ „Dah' sie sagen; sie mögen selbst sagen, sie seien Götter; uns irrt das wenig!“

Wenn nun auch wirklich alle Könige von Gottes Gnaden seien, so erlangten auch die Völker ihre Freiheit durch die Gnade Gottes. Es sei alles von Gott und, wie die heilige Schrift sage, die Fürsten würden durch ihn auf den Thron erhoben und durch ihn vom Throne gestürzt. Das Recht des Volkes sei also wie das Recht der Könige von Gott und es zeige sich mehr Göttliches in einem Volke, wenn es einen ungerechten König entsetze als in einem König, der ein unschuldiges Volk unterdrücke. Man könne den König zwar behalten trotz seiner Gewalttaten und seiner ungerechten Handlungen, aber nur solange, als auf seiner Verbeibaltung das Gesamtinteresse beruhe, denn auch die Völker seien zuweilen gezwungen, der Gewalt der Tyrannen nachzugeben, aber daraus lasse sich ebensowenig ein Recht der Tyrannen ableiten, als wenn Jemand von Räubern angefallen werde und denselben, um sein Leben zu retten, lieber seine Börse gebe, daraus geschlossen werden könne, daß diese Räuber ein Recht gehabt hätten, ihn zu bestehlen. Die Entsetzung eines Tyrannen könne eben u. U. gefährlicher und verderblicher für das Vaterland sein als die Tyrannen selbst. Milton erinnert Salmasius endlich an seine früheren Schriften, in denen Salmasius selbst ausführte, daß Empörungen, Aufruhr und Zwiste der Optimaten und des Volkes lange nicht solch ein großes Uebel seien als das gewisse Elend und der offenbare Untergang unter einem tyrannischen Fürsten. „Aber damals“, fährt Milton fort, „redest du noch nach deinem Wissen und Gewissen; du hastest deine Feder noch nicht verkauft; du listest noch nicht am Königsübel! Schäm' dich, Salmasius! und erröte, wenn es dir noch gegeben ist, ehrloser Schriftsteller, der du für einige Stüde Geld die Wahrheit und das Recht verkauft hast! So weißt du denn nicht, wie blühend und glorreich Griechenland und Rom nach Vertreibung der Könige geworden? Hast du vergessen, wie es den Niederlanden erging, seit sie das spanische Joch abwarfen? Oh, du Buchstabenritter! der du doch in Brot und Sold dieser edlen Republik siehst, aber ohne Zweifel nicht damit du die bataische Jugend lehrst, die über

Auf Irrwegen.

Roman von Maxa Rheinau.

er sich in dem kleinen, dunklen Zimmer um, in welches Ottilie ihn geleitete.

Es sah düsterer und unsauberer aus, als ein Jahr zuvor; bestäubte Bücher und Papiere lagen auf dem Pult umher zerstreut, die Tapete war verbläut und über dem Kaminsims deutete ein dunkler, vieredriger Fleck den Platz an, wo früher ein Bild gehangen hatte.

„Hier können wir ungestört reden“, sagte Ottilie ruhig. „Das Zimmer ist nicht so schön, wie das Bibliothekszimmer von Esmond-Hall, aber es wird seinem Zweck entsprechen, denke ich.“ Sie hatte seinen verächtlichen Blick bemerkt und sich darüber geärgert.

Bruno Esmond lächelte. „Als ob mir an dem Zimmer etwas gelegen wäre“, sagte er leichtsin. „Es ist mir nur verhasst“, fuhr er in weichen, ernsten Tone fort, „Sie in einer Umgebung zu sehen, die Ihrer Schönheit so unwürdig ist.“

„Dies ist die passende Umgebung für den Lebensstand, dem ich angehöre“, war die ruhige Entgegnung. Sie stand hoch-aufgerichtet neben dem kleinen Fenster und blickte ihn mit stolzen Augen an.

Bruno Esmond glaubte einen Schimmer von Furcht darin zu entdecken, der ihm verriet, daß ihre Ruhe nur angenommen war. Ihre Zurückhaltung ärgerte ihn; er zweifelte zwar nicht an seinem endlichen Sieg, aber er würde es bei weitem vorgezogen haben, sie durch Liebe, als durch Furcht zu gewinnen. Es war ja auch undenkbar, daß er, dem stets alle Frauenherzen zugeflogen, er, die beste Partie der Grafschaft, machtlos sein sollte diesem Landmädchen gegenüber, das selbst in seinen ehrgeizigsten Träumen eine solch glänzende Zukunft nicht hatte erfahren können. Er liebte Ottilie mit der selbstsüchtigen Liebe, deren er allein fähig war, und war entschlossen, erst alle redlichen Mittel zu gebrauchen, um ihren Widerstand zu besiegen. Wenn diese fehlschlügen, blieb ihm immer noch die Drohung gegen ihren Onkel, an deren Wirksamkeit nicht zu zweifeln war.

„Sie wissen, Fräulein Ottilie“, begann er in ernstem, sanftem Tone, „was ich Ihnen zu sagen habe. Es wird keine Ueberrückung für Sie sein, da ich Ihnen schon bei einer früheren Gelegenheit eine Andeutung machte. Ich liebe Sie warm und innig und bitte um Ihre Hand!“

Ottilie hatte sich gekühlt, stolz, kalt und bitter zu sein, aber dieser außerordentlichen Hartheit gegenüber fand sie es unmöglich, eine solche Haltung zu bewahren. Sie hatte ja auch keinen Grund, sich beleidigt zu fühlen, sondern dürfte es immerhin als eine Ehre betrachten, daß der Reife und Erbe des Guts herrn ihr, der Rechte seines Pächters, Hand und Herz zu Füßen legte.

Bruno Esmond, der sie scharf beobachtete, sah, daß ihre Bläue weicher wurden; auch ihre Stimme klang bedeutend sanfter, als sie ihm antwortete.

„Ihr Antrag ehrt mich“, sagte sie unsicher, „aber ich bin weder einer so großen Ehre würdig, noch könnte ich die Stellung ausfüllen, die Sie mir anbieten, Herr Esmond. Wenn ich „ja“ sagte...“

„Würden Sie mich zum glücklichsten aller Menschen machen“, unterbrach er sie, mit strahlender Miene auf sie zutretend.

Ottilie aber wich erschreckt vor ihm zurück. „Wenn ich „ja“ sagte, würden wir es beide zu bedauern haben“, vollendete sie hastig, „wir würden beide unglücklich werden. Ich danke Ihnen für die Ehre, die Sie mir erzeigt, aber ich kann niemals Ihre Frau werden.“

„Und warum nicht?“ sagte er, während seine Miene sich verdüsterte; „ich sehe keinen Grund für Ihre Weigerung. Wenn ich zufrieden bin, wer hätte ein Recht, meine Wahl zu betritteln? Die Frau nimmt den Rang ihres Mannes an! Ottilie, werden Sie die Meine, und lassen Sie uns der Welt beweisen, daß eine ungleiche Heirat nicht immer ein Fehlgriff ist, sondern auch sehr glücklich ausfallen kann!“

Eine leichte Röte färbte Ottilies Wangen. „Sie sehen, selbst in Ihren Augen wäre es eine ungleiche Heirat“, bemerkte sie ruhig. „Wenn Sie mich wirklich liebten, Herr Hauptmann“, sagte sie in leicht geringschätzigem Tone bei, „würden Sie diese Ungleichheit gar nicht sehen, so auffallend sie auch für anderer Augen wäre.“

„Ich sehe sie auch nicht, ich erkenne sie gar nicht an“, rief der junge Mann rasch.

„Es war eine törichte Rede von mir! Vergessen Sie dieselbe, Ottilie, reichen Sie mir Ihre Hand und sagen Sie mir, daß Sie die Meine werden wollen.“

190,20

rische Sklaverei zurückzuführen und zu verachten die glorreiche Freiheit, die sie ihren waderen Vorfahren verdankt! Auszuweisen möge sie dich, die freie edle Republik, dich und die Pest deiner abscheulichen Lehre!"

Milton ist aber, wie dies nach dem Angeführten scheinen könnte, keineswegs ein absoluter Gegner der Monarchien; Milton stellt nur das Königtum in seiner wahren Legitimität auf. Er sagt ausdrücklich: „Habe ich die Rechte des Volkes den ungerechten Annahmen der Tyrannen gegenüber entwickelt, so geschah dies durchaus nicht aus gehässiger Gesinnung gegen die Könige, mit deren gesetzlicher Herrschaft eben jene Rechte in unzertrennlichem Zusammenhange stehen.“ Und an einer andern Stelle: „Das Recht, welches ich den Königen abstreite, halte ich für widerprechend jeder anderen legitimen Herrschaft. Kein Fürst wird deswegen mir etwas anhaben können; er verdammt sich ja selbst durch das Geständnis, er sei wirklich ein Tyrann. Wenn ich auch die Tyrannen angreife, was geht das die Könige an, welche mir himmelsweit von Tyrannen verschieden sind! Das Recht aber, das ihr den Königen gebt, das ist kein Recht, das ist Unrecht, das ist Verbrechen, das ist Verderben! Diese Lehre, derzufolge sie über alle Macht und jede Gegenwehr erhaben sein sollen, ist eine vergiftete Gabe, die sie selbst zu Grunde richtet!"

Die Lehre des Salmasius müsse — weit entfernt den Fürsten zu nützen — als die gefährlichste für die Fürsten angesehen werden; denn, indem Salmasius die königliche Gewalt so verweisen über das Gesetz erhoben habe, habe er auch die Völker an die Sklaverei erinnert, in der sie lägen; habe er ihren Wahn zerstört, in welchem sie vielleicht noch von Freiheit geträumt hätten, und habe er die Völker aus ihrem Schlafe durch sein Aufschreien aufgeweckt, sie seien Sklaven der Könige! Würden durch die Lehren des Salmasius die Völker von dem grenzenlosen Recht der Könige überzeugt, so würden sie die königliche Herrschaft nicht länger dulden wollen; andererseits aber werden sie keine Könige mehr haben wollen, die eine so ungerechte Herrschaft sich anmaßen. In beiden Fällen sei also den Königen ein schlechter Dienst erwiesen. Milton zitiert dann aus Griechenland und Rom Beispiele, in denen Fürsten und ihre Nachkommen, welche sich dem Gesetz unterwarfen, Jahrhundertlang sich einer ungetrübten, ruhigen, friedlichen und festen Herrschaft erfreut hatten, so Lykurg in Sparta, Theseus in Athen. In Rom habe man weder den Antonius für einen Konsul, noch den Nero für einen Kaiser gehalten, weil sie zum öffentlichen Feinde des Volkes wurden und beide sind vom Senate für Staatsfeinde erklärt worden.

IV. Milton stellt nunmehr die Grundsätze des englischen Verfassungsrechts in folgenden drei Lehren auf:

1. „Der König hat seine Gewalt nur vom Volke, um über die Gesetze zu wachen und ihnen Kraft zu geben, nicht um Gesetze willkürlich zu geben und seinen Willen mit Gewalt durchzusetzen.“

2. „Die Gewalt des Königs ist nur etwas in den gesetzlichen Pfaden, außer diesen nichts.“

3. „Die Gewalt des Parlaments hingegen ist eigentlich die höchste Gewalt des Volkes in eine Volksversammlung zusammengetragen; außerordentlich mag sie genannt werden in Hinsicht auf ihre Vortrefflichkeit und Hoheit; sie hat, wenn auch nicht in der Tat, doch ihre wirkende Kraft, einen ewig bleibenden Einfluß auf alle ordentlichen Behörden und Gewalten.“

Diese Lehren erläutert Milton weiter aus der englischen allgemeinen Geschichte und der Verfassungsgeschichte. Als die Römer „Britannia“ verlassen hatten, lebten die Briten beinahe 40 Jahre, ohne sich einen König zu geben. Sie erwählten nachher einige, schafften sie wieder ab und bestrafte sogar manche mit dem Tode. Nennius, der älteste englische Geschichtschreiber, erzählt, daß König Voltigernus einer blutschänderischen Ehe mit seiner Tochter wegen, in einer Volksversammlung zum Tode verurteilt und sein Sohn Vortimer an seinen Platz gesetzt wurde. Die Sachjen, welche von einem Volke abstimmen, das seinen Königen niemals eine absolute Gewalt zugelassen hatte, berieten sich von jeher im allgemeinen Versammlungen über öffentliche Angelegenheiten. War auch der Name „Parlament“ damals noch unbekannt, so war es nicht die damit bezeichnete Sache. Vom König Eichelbert wird berichtet, daß er mit der „Versammlung der Weisen“ auf dieselbe Art wie einst die Römer Gesetze aufstellte. Das Gleiche tat Edwin, König von Northumberland und Ina, König der nördlichen Sachsen. Menschen, gewählt aus dem Volke, bildeten also die gesetzgebenden Versammlungen jener Zeit; denn die Grafen hatten damals so wenig wie heute das Privilegium, weise zu sein. Ferner wurde ein Gesetz unter König Eduard erlassen, welches ausdrücklich sagt: „Wenn der König seine Pflicht nicht erfüllt, wie er soll, so soll er auch nicht mehr den Namen König tragen.“ Damit auch diese Worte richtig verstanden wurden, ward noch beigefügt das Beispiel des Merovingerkönigs Chilperich, dem König der Franken, den das Volk seiner Stelle entsetzt hatte. Wilhelm der Eroberer bestätigte dieses Gesetz im 4. Jahre seiner Regierung, wie mehrere andere von König Eduard und zwar durch feierliche Eide in der großen Volksversammlung, welche zu Scutum gehalten wurde. Dadurch unterwarf er sich selbst dem Gesetz und ward so legitimer König. (Dies der heutige Verfassungsgehalt). Sein Sohn Heinrich schwur, dieselben Gesetze zu beobachten und nur unter dieser Bedingung wurde er zum König gewählt; dies geschah zu der Zeit als sein Bruder Robert noch lebte. Kurz, auch alle folgenden Könige haben, ehe sie gekrönt wurden, denselben Eid geschworen. Der alte berühmte englische Rechtslehrer Brakton schreibt: „Da sei kein König, wo die Willkür herrsche und nicht das Gesetz; vom Augenblick an, wo er nur Befehle und Unterdrückung, werde er Tyrann. Der König müsse nur die Gewalt des Rechts üben, und da sei er Gottes Stellvertreter und Diener; so wie er aber dem Unrecht die Macht leihe, werde er des Teufels Vicar und Minister, denn vom Teufel sei des Unrechtes Gewalt.“ Mit Milton's und Brakton's Ausführungen stimmen auch alle berühmten englischen Rechtsgelehrten der Vorzeit überein und mit ihnen alle Briten. Sie halten stets den wichtigen Unterschied fest, der einen Herrscher zum König und zum Ty-

rannen macht, und finden diesen Unterschied nur in der Art der Herrschaft, ob sie dem Gesetz unterworfen und aufs allgemeine Beste gerichtet sei oder bloß auf absolute Macht gegündet und nur dem Eigenwillen diene. Sie lehnen daher, daß das Volk verbunden sei, einem Tyrannen zu widerstehen, durch das gleiche Gesetz, durch welches das Volk verpflichtet sei, einem König zu gehorchen. Sie halten jeden Staat für schlecht und lächerlich eingerichtet, in welchem zwar der Einzelne vor der Gewalt des Unrechtes geschützt, aber das Ganze, das Heil Aller, durch kein Gesetz vor der höchsten und mächtigsten Willkür eines Einzigen gesichert ist.

Nach der englischen Auffassung ist also:

1. Des Volkes Wohl das höchste Gesetz; (salus populi suprema lex);
2. Als Grundlage eines konstitutionellen, monarchischen Staatswesens ist anzusehen ein Vertrag zwischen Fürst und Volk zur Durchführung des höchsten Gesetzes (also eine Verfassung), den keiner der beiden Teile willkürlich brechen darf bei der Strafe seines eigenen Untergangs.

Tages-Chronik.

Berlin, 19. April. Nach einem Telegramm der Botschaft aus Braunschweig wird Prinz Albrecht von Preußen den Kaiser bei den Vermählungsfeierlichkeiten in Spanien vertreten.

Berlin, 19. April. Die Nat.-Ztg. schreibt: Gegenüber verschiedenen Zeitungsberichterstattungen der letzten Tage betreffend die Eventualität der Verhängung eines Reichsbank-Beleihungsverbotes über russische Anleihen können wir mitteilen, daß alle derartigen Erörterungen der Grundlage entbehren, da die Reichsregierung eine solche Maßregel nicht beabsichtigt.

Berlin, 19. April. Nachdem das für die Opfer des Erdbebens in Calabrien tätige deutsche Hilfskomitee in gleicher Eigenschaft für die durch den Ausbruch des Vesuvus Geschädigten neu konstituiert worden ist, hat der Kaiser dem Vorsitzenden des Komitees, Prinzen Salm-Horsmar, eine Spende von 10,000 M. überwiesen.

Berlin, 20. April. Die Genesung des Reichskanzlers Fürsten Bülow macht weiterhin erfreuliche Fortschritte. Der Kanzler konnte gestern bereits einige Stunden außerhalb des Bettes, jedoch noch im Zimmer verbringen und nimmt bei gutem Appetit und zunehmender Frische regen Anteil an den Tagesereignissen. Trotzdem bedarf der Fürst aber noch längere Zeit der Ruhe und vor allem der Fernhaltung von den Geschäften.

München, 19. April. Der kommandierende General des I. Armeekorps, Generaloberst Prinz Arnulf von Bayern, hat infolge andauernden Magenleidens heute den Prinzregenten um Enthebung von seiner Stelle gebeten. Dem Gesuche ist, wie verlautet, willfahren worden. Prinz Arnulf reist nächster Tage nach Bichy.

Strasburg, 19. April. In militärischen Kreisen verlautet dem „Elsässer“ zufolge, daß zum Nachfolger des verstorbenen Generals v. Stöcker als Kommandierender des 16. Armeekorps der derzeitige Gouverneur von Metz, Generalleutnant v. Arnim, ernannt werde. Wie der verstorbenen General v. Stöcker hat auch der Generalleutnant v. Arnim durch seine Frau, eine geborene v. Tardheim-Trautenhause, verwandtschaftliche Beziehungen zum Elsaß.

Paris, 19. April. Der Ministerrat beschloß Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Streikgebiete. Bourgeois und Poincaré gaben bekannt, die Vorbereitungen wegen Zulassung der neuen russischen Anleihe an der Börse seien abgeschlossen. Die Anleihe werde ausschließlich zur Liquidation der im Budget für 1905/06 vorgesehenen Ausgaben verwendet werden. Die Regierung beschloß, der Regierung der Ver. Staaten den Ausdruck ihrer Sympathie zum Unglück in San Francisco zu übermitteln. Auch der Präsident der Republik sandte ein Beileidstelegramm an Roosevelt.

Paris, 19. April. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Tanger haben Leute des Kaisers am 17. April 2 Notabeln vom Angera-Stamm erschossen. Man glaubt, daß es zu Repressalien kommt.

Rom, 19. April. Es verlautet, der Papst sei herzleidend und hieße seit 2 Tagen das Bett.

Rom, 19. April. Der „Tribuna“ zufolge empfing der König nachmittags Visconti Venosta und hatte eine einstündige Unterredung mit ihm.

London, 19. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio unterm 18. d. s. Nach einem Telegramm aus Schanghai ist in Tibet ein Aufbruch ausgebrochen. Die chinesischen Regierungstruppen wurden dabei geschlagen. Der Bizele von Yunnan entsandte Verstärkungen.

Lissabon, 19. April. Heute Morgen gegen 4 Uhr machte der Panzer „Basco de Sama“ am Kai fest. Die Besatzung wurde ausgeschifft. Unmittelbar darauf wurden 164 Mann derselben mit der Eisenbahn nach der Festung Cartas gebracht. Von der Ausschiffungsstelle bis zum Bahnhof und vom Bahnhof bis zur Festung wurden sie durch ein Infanterieregiment und durch Kavallerieabteilungen begleitet. Diejenigen Leute, die die Insubordination an Bord des „Dom Carlos“ angestiftet haben, wurden ebenfalls heute nach der Festung San Juliao Barra gebracht, wo sie interniert bleiben werden. In ganz Portugal herrscht vollständige Ruhe.

Serajewo, 19. April. Heute vormittag 11 Uhr wurde hier ein kurzes, heftiges, wellenförmiges Erdbeben in der Richtung West-Ost verspürt.

Ratal, 19. April. Nach einer amtlichen Meldung hat der Gouverneur von Natal das Anbieten des bekannten Burenkommandanten Cherry Gannett, eine Burentruppe von 250 Mann aus dem Drighid-Distrikt zum Kampf gegen die Zulus zu stellen, angenommen.

In Pfronten-Kreuzweg bei Augsburg wurde der Tagelöhner Cyprion Schmödl von Stöcken a. A. durch den eigenen Bruder erschossen. Ein kleiner Wortstreit im Wirtshaus war vorausgegangen.

Aus Sülshofen (Niederbayern) berichtet die „Augsburger Abendzeitung“: „Im Vorlebenlassenver ein des bei Aidenbach gelegenen Ortes Beutelebach sind Unterschleife in Höhe von 24.000 Mark ent-

deckt worden. Schuldig ist angeblich der kürzlich verstorbene Redner des Vereins, Kooperator (Kaplan) Georg Dambold, der die Bücher und Urkunden gefälscht habe.“

Die an Vergiftung gestorbenen Mitglieder der Familie Gutmann in Mainz waren bei der Familie des Weinhändlers Stöcker zu Gast geladen. Als bald nach dem Genuß des konservierten Fisches stellten sich die Vergiftungserscheinungen ein. Außer den bereits gestorbenen drei Personen befindet sich noch ein weiteres Kind des Herrn Gutmann in Lebensgefahr sowie ein Kind der Familie Stöcker; Frau Stöcker und ein Dienstmädchen, die gleichfalls von dem Fisch genossen hatten, sind nicht erkrankt. Die Konserven wurden in einem Delikatessengeschäft gekauft. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die Konserven sind dem Rheinischen Untersuchungsamt zur Prüfung übergeben worden.

Verhungert aufgefunden wurde in ihrer Wohnung in Kreuznach die 47jährige unverheiratete Maria Heß. Bei der Durchsuchung des Zimmers fand man in einem Schranke die Summe von 24.000 Mark in Wertpapieren und zwei Sparlaffenbüchern.

Gegen den 42jährigen Reichsbankoberbuchhalter Karl Riermann in Berlin war vor einiger Zeit ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden. In vergangener Nacht hat Riermann, wahrscheinlich um den Konsequenzen dieses Verfahrens zu entgehen, durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Riermann wurde vor vierzehn Tagen von München hierher verlegt.

Aus Konstantinopel wird vom 18. gemeldet. Auf Veranlassung der Londoner Polizei, die glaubte, daß eine Anzahl gefälschter englischer Bankbillets in Konstantinopel hergestellt worden seien, gelang es der türkischen Polizei in Stambul, eine Druckerei mit Beschlag zu legen, woselbst ein Italiener und ein Armenier seit Jahren Titres fälschten. Die Schuldigen wurden verhaftet. Sie stellten hauptsächlich Shares der Transvaal Consolidated Land and Exploration Comp. her, die auch an der hiesigen Börse gehandelt werden. Von diesen brachten sie hier 12.000 Shares in Zirkulation, so daß durch diese Fälschate fast der gesamte hiesige Börsenplatz betroffen ist.

Bei der Entgleisung eines Militärzuges auf der sibirischen Bahn wurden 10 Personen getötet und 15 zum Teil tödlich verletzt.

Das Haus des Kaufmanns Martin in Palästina (Algier), welches seit zehn Tagen von Truppen und Gendarmen belagert wurde, weil Martin sich einem gegen ihn wegen Fälschung erlassenen Haftbefehl widersetzt hatte, wurde gestern mit einer Kanone zusammengepöckelt. Man fand Martin unter den Trümmern seines Hauses tot liegend. Er war einer Verletzung erlegen, die ihm am Tage vorher ein Buave durch einen Flintenschuß beibrachte.

Lohnbeweguna.

Berlin, 20. April. In Leipzig sind, wie dem Berl. Tagebl. gemeldet wird, die Bäckergehilfen in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern Abschaffung des Kost- und Logiszwesens, Festsetzung eines Wochenlohns von 21, 23 bzw. 26 M., 12stündige Arbeitszeit und Regelung des Behringenszwesens, sowie Freigabe der hohen Festtage.

Berlin, 20. April. Die Berl. Morgenpost meldet aus Paris: Bei einem Zusammenstoß zwischen 1500 Streikenden und Kürassieren in Denain erhielt der Bürgermeister einen Stockhieb, der die Lähmung der unteren Rinnbäden verursachte.

Hamburg, 19. April. Der Verband Hamburger Reeder erklärte seine Bereitwilligkeit zur Unterhandlung mit einer Kommission der ausländischen Seelente unter Ausschluß aller Personen des jetzigen Vorstandes oder eines bezahlten Agitators. Nur nach schriftlicher Zusicherung dieser Bedingung werde die Kommission empfangen.

Breslau, 19. April. Heute erfolgte die vom Verbande der schlesischen Metallindustriellen wegen des Lohnstreiks angeordnete Aussperrung sämtlicher gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aus ihren Breslauer Betrieben, wovon über 5000 Arbeiter betroffen werden. Von den Aktiengesellschaften sind bei der Aussperrung die Maschinenfabriken Linke, Hofmann und Gutsmann beteiligt.

Breslau, 20. April. Mehrere hundert ausgesperrte Metallarbeiter zogen in geschlossenem Zug in die Friedrich-Wilhelmstraße, wo sie von Schulleuten mit gezogenem Säbel zurückgetrieben wurden. Viele Personen wurden durch Säbelhiebe verletzt.

Weiskensfeld, 19. April. Die Riebedschen Montanwerke haben durch Anschlag die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit bekannt gegeben. Auf die Gesuche der Streikkommission um Vermittlung erklärte das Oberbergamt Halle, daß es nicht in der Lage sei, vermittelnd einzugreifen, weil die bestehenden Arbeiterausschüsse und die gesetzlichen Vertreter der Belegschaften von den Ausständigen als solche nicht anerkannt würden. Die sächsischen Behörden erklärten sich zur Einleitung von Vermittlungsarbeiten bereit, wenn die Arbeit sofort bedingungslos aufgenommen werde.

Halle a. S., 19. April. Nach einer amtlichen Feststellung streiken von 1580 Bergleuten des mitteldeutschen Reviers heute noch 4273.

Mannheim, 19. April. Infolge von Lohnstreikern hat sich die Direktion der „Rheinischen Gummi- und Zelluloidwarenfabrik Redarau veranlaßt gesehen, ihre Fabrik zu sperren.

Paris, 19. April. Ministerpräsident Sarrien weigerte sich, die Abordnung der ausländischen Postunterbeamten zu empfangen. Er erklärte, er wolle nicht Beauftragte bei sich sehen, die sich im Aufbruch befinden.

Paris, 20. April. Der Ausstand der Briefträger ist nun beendet.

Leus, 19. April. Das Syndikat der Grubenarbeiter richtete an die Grubenarbeiter einen Aufruf, in dem die während der Streiknächten vorgekommenen Diebstähle und Plünderungen aufs Schärfste verurteilt werden. Der Aufruf schließt mit der Mahnung an die Grubenarbeiter, sich ruhig zu verhalten und den fremden Agitatoren zu mißtrauen.

Vens, 19. April. Der gestern bei den durch die unabhängigen Arbeiter hervorgerufenen Unruhen verletzte Leutnant von den Dragonern ist gestorben. Der Minister des Innern, Clemenceau, ist mit dem Präsidenten hier eingetroffen und hat mit den militärischen Behörden Beratungen gepflogen.

Die Aufruhr in England.

Neuer Bankraub.

Eine Bande von 12 Mann drang in Tiflis in das inmitten der Stadt gelegene Gebäude der landwirtschaftlichen Kreditgesellschaft ein und raubte 6000 Rubel in Silber und 6000 Rubel in Papier. Der Bankleiter wurde durch Schüsse tödlich, eine andere Person leicht verwundet. Außerdem wurde der Portier durch eine Bombe, die die Räuber beim Verlassen des Gebäudes zur Explosion brachten, getötet. Die Verbrecher entkamen.

Erdbeben in Kalifornien.

San Francisco ist, wie General Junston dem Kriegsdepartement telegraphiert, tatsächlich zerstört. Alle großen Theater, so gut wie alle öffentlichen Gebäude und fast sämtliche großen Straßenblöcke sind vernichtet. Die Bemühungen, das Feuer durch Sprengung ganzer Häuserblöcke mit Dynamit einzudämmen waren ergebnislos. In der Nacht wurden auch die vornehmen Wohnviertel vom Feuer ergriffen. Die Fabriken und Geschäftshäuser liegen in Trümmern. Alle Zeitungsdruckereien sind unbrauchbar geworden. Die Staatsmünze hat keinen erheblichen Schaden erlitten. Sie ist das einzige Gebäude, das in weitem Umkreise stehen geblieben ist. Nach dem Fortschreiten des Feuers wird die Zahl der Obdachlosen nahezu 300 000 betragen, die Möglichkeit einer Hungersnot ist nahe gerückt. Charakteristisch ist die bemerkenswerte Ruhe der Einwohnerschaft, die scheinbar von der Größe des Unglücks betäubt ist und sich erst in einigen Tagen des Umfangs der Katastrophe bewusst werden wird. Die Liste der Toten scheint auf mehrere Tausend anzuschwellen. Der Berl. Bot.-Anz. gibt schätzungsweise 10 000 Tote und 20 000 Verletzte an. Der Badeort Terminal-Island ist vollständig zerstört. Zwischen den Chinesen und der übrigen Bevölkerung kam es zu Straßenkämpfen, die vom Militär mit dem Bajonett unterdrückt wurden. Vier Diebe wurden handreichlich erschossen. Fast alle Küstenstädte wurden vom Erdbeben betroffen. In San José gab es 200 Tote und Verletzte. Die Stanford Universität, deren Mauern geborsten sind, mußte geräumt werden. Die Universität in Berkeley brannte. In Salinas stürzten alle großen Gebäude ein und in Agnew das Zirkensaal, wobei mehrere Injassen getötet, viele andere befreit wurden.

Das Irrenhaus in Agnews hatte 700 Insassen. 150 Leichen wurden gefunden, während ebenfalls noch in den Ruinen liegen. Die übrigen Irren sind freigelassen und terrorisieren die Nachbarschaft. Gegenwärtig laufen Nachrichten von kleineren Küstenorten ein, die zeigen, daß es dort große Menschenverluste gab. Ein Berg bei Salinas stürzte auf die Fabrikanlagen und begrub die Arbeiter. Spreßelrudertaffinerie, ein Niesenetablisement, ist zerstört. Die Telegraphengesellschaften verweigern die Annahme von Privattelegrammen und reservieren den sowieso sehr beschränkten Dienst für die Presse.

Der Dampfer „San Pablo“ sank im Hafen von San Francisco beim Erdbeben. Wieviel Personen dabei umgekommen sind, ist nicht bekannt.

Die Conriedsche Operntruppe ist nach einem Telegramm in Sicherheit, doch hat sie Szenarien, Kostüme und Gepäck verloren. Ein weiteres Regiment Bundesstruppen wurde nach San Francisco geschickt, da die Lebensmittel und namentlich das Wasser bedauerlich knapp geworden sind, daß man Aufstände befürchtet. Jeder Tropfen Trinkwasser wird sorgfältig durch Soldaten geschützt.

Auch Oakland ist verloren.

Aus Oakland wird vom 19. April, vormittags 10 Uhr gemeldet: Es besteht in der Tat keine Hoffnung mehr, irgend einen Teil der Stadt zu retten. Diejenigen, die bis jetzt noch auf einen schließlichen Erfolg der Feuerwehren gehofft haben, haben diese Hoffnung aufgegeben und fliehen verzweifelt vor den Flammen.

Die Hilfsaktion.

Der in New York zusammengebrachte Hilfsfonds für San Francisco beträgt eine halbe Million Dollars, wovon John Rockefeller 100 000 gab. Das Kriegsgeld macht umfangreiche Anläufe für die Notleidenden und sendet alle verfügbaren Zelte hin. Das Komitee des Repräsentantenhauses erhöhte die Summe für die Notleidenden von einer halben Million auf eine ganze. Abends finden hier in fast allen Theatern Benefizvorstellungen für die Notleidenden statt, ebenso in anderen großen Städten, die durch Privatsammlungen schon große Beiträge zusammenbrachten. Roosevelt erläßt einen amtlichen Aufruf zur Unterstützung.

Neue Erdstöße

Sind Donnerstag Nachmittag erfolgt. In Los Angeles und Santa Barbara wurden zwei starke Stöße verspürt. Man befürchtet in New York eine neue gewaltige Katastrophe, namentlich weil Los Angeles auf keinem Draht mehr zu erreichen ist. Diese Stöße begannen um 3 Uhr 35 Min. New Yorker Zeit, worauf dann um 3 Uhr 40 Min. jede Verbindung unterbrochen war. Die Bevölkerung ist in höchster Aufregung.

Das Stille-Ozean-Geschwader unverfehrt.

Das Marineministerium hat von dem Befehlshaber des Pacific-Geschwaders nach dem Erdbeben die Meldung erhalten, daß das Geschwader unverfehrt geblieben ist. General Junston hat das Kriegsdepartement telegraphisch ersucht, so viele Zelte und Nahrungsmittel wie möglich zu senden, da gegen 100 000 Menschen obdachlos und nur geringe Vorräte von Lebensmitteln vorhanden seien.

Schilderungen von Augenzeugen.

Das London meldet der Lokalanz.: Der Korrespondent des New York Journal sandte als Augenzeuge der Katastrophe folgende Schilderung: Um 5 Uhr 15 Min.

wurde die Stadt wie eine Feder im Sturm umhergeschleudert. Einen Augenblick schien die Erde zu versinken, dann stiegen Gebäude auf in die Luft wie Ballons und schwebten wie Pappeln umher. Drei Minuten nachher war die Stadt eine Trümmermasse. Die Katastrophe kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Am Dienstag war ein ideal schöner kalifornischer Tag, heiter mit kühler Brise und farbenprächtigem Sonnenuntergang. Hunderte von Wagen und Automobilen brachten die Gäste zur Oper, um Caruso in Carmen singen zu hören. Darnach waren die Hotels voll von fröhlichen Gesellschaften, die noch beisammen waren, als das Fallen der Trümmer und die entsetzten Schreie an Stelle der heiteren Unterhaltung ertönten. Zuerst glaubte man, es sei eine gewöhnliche Erderschütterung, dann begannen die Dachkanten der Hauptgebäude auf die Straßen zu stürzen; nun folgte das Krachen fallender Steine, untermischt mit dem Angstgeschrei der Verwundeten.

Ein anderer Bericht besagt: Beim ersten Erdbeben liefen die Chinesen ins Freie und sämten mit Gongg. Auch die Italiener, Spanier, Mexikaner liefen mit den Chinesen nach Portsmouth Square. Das Militär mußte dort mit dem Bajonett Ordnung schaffen. Die Schiffe im Hafen waren rechtzeitig gewarnt worden. Die modernen Stahlgerüstgebäude, deren Fundamente sozusagen in den Felsen verankert sind, scheinen dem Erdbeben am besten widerstanden zu haben, während Fachwerkbauten wie auch früher erbaute hohe Steingebäude einstürzten. Das Cliff-House, das größte Vergnügungslokal San Franciscos, das auf einen Felsen gebaut war, ist ins Meer geglitten, fast ohne Spuren zu hinterlassen. In Santa Rosa weisen in den Ruinen 10 000 Obdachlose und befinden sich mehrere hundert Tote. Obgleich Major Schmitz von San Francisco die Schließung aller Wirtschaften anordnete, herrschte viel Trunkenheit, auch unter den Soldaten, welche als Wächter aufgeboten sind.

Ein Fachmann über das Unglück.

Gen. Bergrat Prof. Wahnschaffe hat sich dem „Berl. Tagebl.“ gegenüber wie folgt ausgesprochen: Das Land um San Francisco sei ein bekanntes, wiederholt heimgesuchtes Erdbebengebiet und daher könne die jetzige Katastrophe nicht durchaus überraschen. Jedenfalls handele es sich um ein sogenanntes tektonisches Erdbeben, das ist ein Erdbeben, das aus Elastizitätserscheinungen der Erdrinde besteht, die ihren Ursprung wahrscheinlich in der Uebergangszone aus dem gasförmigen Erdkern in den flüssigen und festen Zustand der Rinde haben. Daß ein Zusammenhang zwischen dem Erdbeben von San Francisco und der anderen großen Erdkatastrophe dieser Tage, dem Ausbruch des Vesuvius, besteht, hält Professor Wahnschaffe für ausgeschlossen, wie denn überhaupt gegenwärtig die Ansicht der Fachleute dahin gehe, daß Erdbeben und ähnliche Erscheinungen, die ungefähr gleichzeitig an verschiedenen Stellen der Weltkugel sich zeigen, doch nur selten innerlich zusammenhängen. Etwas anderes sei es jedoch zum Beispiel mit den Erdbeben, die jüngst Formosa und jetzt das nicht eben weit davon entfernte San Francisco betroffen haben; sie stehen aller Wahrscheinlichkeit nach in einem gewissen inneren Zusammenhang.

Beileidsbezeugungen.

Berlin, 19. April. Der Kaiser hat den Botschafter in Washington, Frhrn. Sped. v. Sternburg, beauftragt, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seine tiefe und innige Teilnahme an dem elementaren Unglück in den westlichen Ländern der Vereinigten Staaten auszusprechen, das auch in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Mitleid und Trauer erweckt. Gleichzeitig wurde der Botschafter angewiesen, auch die warme Sympathie der deutschen Regierung auszudrücken. Die Nordd. Allg. Ztg. bringt einen warmen Beileidsartikel, ebenso geben sämtliche Berliner Blätter ihrem Mitleid Ausdruck.

Rom, 19. April. Der König von Italien und die italienische Regierung übermittelten telegraphisch nach Washington und Tokio den Ausdruck ihrer Teilnahme für die Unglücksfälle in San Francisco und auf Formosa.

Aus Württemberg.

Die Volksschulkommission der Abg. Kammer hielt heute nachmittag eine Sitzung, in der mit der Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Gewerbe- und Handelsschulen begonnen wurde. Es sind zu diesem Gesetzentwurf zwei Petitionen eingelaufen, die eine vom württ. Städtetag, die andere vom Gewerbeverein Stuttgart. Zu Art. 1 des Gesetzes, worin bestimmt ist, daß die gesetzl. Einführung von Gewerbe- und Handelsschulen überall zu erfolgen habe, wo mindestens 40 männliche Arbeiter in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigt sind, wurde ein Antrag Erörtert angenommen, wonach auch „Fabrik- und Heimarbeiter“ ausdrücklich in das Gesetz aufgenommen werden. Der Art. 2, der die Dauer der Schulpflicht auf 3 Jahre festsetzt, wurde unverändert angenommen. Eine längere Erörterung entspann sich bei Art. 3, worin die Befreiung ganzer Berufsarten vom Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen zugelassen ist. Es wurde betont, daß durch diese Bestimmungen der Grundgedanke des ganzen Gesetzes durchbrochen werde. Andererseits wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier um Uebergangsbestimmungen handle, die im Interesse verschiedener Handwerkszweige in das Gesetz aufgenommen worden seien. Schließlich wurde dieser Art. 3 mit 6 Ja und 6 Nein bei 2 Stimmenthaltungen gestrichen. Die nächste Sitzung findet Freitag vorm. statt.

Stuttgart, 19. April. Der Ausbruch der Arbeiter ist beendet. Die Arbeiter haben nach zehntägigem Streik die Arbeit heute früh bedingungslos wieder aufgenommen. — Der Streik der Plattenleger dauert fort. Die Meister haben es bis jetzt abgelehnt mit der Lohnkommission der Arbeiter zu verhandeln.

Stuttgart, 19. April. Ministerpräsident v. Breitling, der kürzlich von seinem Erholungsurlaub in Freudenstadt hierher zurückgekehrt ist, hat nunmehr seine volle Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

Stuttgart, 19. April. Der diesjährige Verbandstag der Birte Württembergs wird, wie schon kurz gemeldet, vom 5.—7. Juni in Kottweil gehalten werden. Zur Beratung gelangt u. a. die Flaschenbierfrage. Was die Umgeldfrage anbelangt, die auf früheren Verbandstagen schon wiederholt behandelt worden ist, so will man für den kommenden Verbandstag auf eine Behandlung derselben verzichten, man hat vielmehr vor, für die bevorstehenden Landtagswahlen eine allgemeine Agitation für die Abschaffung des Umgelds ins Werk zu setzen.

Magold, 20. April. Wie der „Gesellschaftler“ berichtet, fand in Anwesenheit von Oberreg.-Rat Falch und OA.-Rat Dr. Michel aus Stuttgart als der Vertreter der Zentralkommission des Wohltätigkeitsvereins und der Regierung am Dienstag eine Sitzung des Bezirkswohltätigkeitsvereins statt. Derselbe hat sich zunächst zu einem besonderen Hilfsverein erweitert, der die Hilfsaktion für die am 5. April Verunglückten in die Hand nimmt. Mit Stimmenmehrheit wurde beschlossen, solange ein genauer Ueberblick über die Verhältnisse der einzelnen Unterstützungsbedürftigen und über die zur Verfügung stehenden Gelder noch fehlt, ferner um die zu gewöhnliche Unterstützung zu einer möglichst wirksamen zu gestalten, eine Verteilung der Gaben von sich aus noch nicht eintreten zu lassen. Es soll vielmehr den Gemeindebehörden anheim gegeben werden, vorläufig notwendig werdende Unterstützungen in dringenden Fällen aus Gemeindemitteln in Form eines Notstandsbarlehens zu gewähren. Die so geleisteten Unterstützungsbeiträge können die Gemeinden von den den Beteiligten später seitens des Hilfsvereins zugehenden Unterstützungsbeiträgen in Abzug bringen.

Schwenningen, 19. April. Lohnbewegung. Die hies. Bau- und Möbelschreiner sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen Einführung der 9 1/2-stündigen Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung um 10 Proz. Für Bauarbeiten wird eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. pro Stunde gefordert. Während das größte in Betracht kommende Geschäft am Plage die Möbelfabrik Kauffer den Forderungen entsprochen hat, verhalten sich die übrigen Geschäfte noch ablehnend. Die neuen Lohnsätze und die Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden sollen zunächst für 2 Jahre Gültigkeit haben.

Kirchheim a. T., 19. April. In einer Versammlung der Deutschen Partei, welche gestern hier stattfand wurde im Anschluß an einen Vortrag des Geschäftsführers Reinath beschlossen für die kommenden Landtagswahlen einen eigenen Kandidaten der Deutschen Partei aufzustellen.

s. k. Ulm, 19. April. Die Frage der Kürzung der Unterrichtszeit an den höheren Lehranstalten beschäftigte die hies. bürgerl. Kollegien in ihrer heutigen Sitzung. In der Besprechung dieser Angelegenheit, die einer Kommission überwiesen wurde, wurde auch die Frage berührt, ob es zulässig ist, daß auch ein katholisches und ein israelitisches Mitglied des Gemeinderats dem Ministerbaukomitee angehören. Der Stadtvorstand hat sodann den bei der Ausschreibung des Kirchenvormögens geschlossenen Vertrag zu Rat gezogen. In diesem war nun ausdrücklich vermerkt, daß als Mitglieder des Ministerbaukomitees nur evangelische Mitglieder des Gemeinderats gewählt werden können. Den beiden Gewählten anderer Konfession wird nun, wie von Ulm berichtet wird, nichts anderes übrig bleiben, als freiwillig zurückzutreten.

Ulm, 19. April. Die von den bürgerlichen Kollegien beschlossene Einrichtung einer städtischen Sparkasse hat die Genehmigung der l. Kreisregierung gefunden. Die Sparkasse wird nunmehr in kurzer Zeit ins Leben treten können, nachdem die Kassenlokale im alten Gebäude der Gewerbebank ohne jede bauliche Veränderung in Benützung genommen werden können. Es ist beabsichtigt, das sogen. Abholungssystem zur Einführung zu bringen.

Am Ostermontag wurde bei dem Wirt zur Eisenbahn in Reutlingen eingestiegen und die Buffetkassette mit ca. 200 Mk. gestohlen. Der Dieb, der Eisenbrecher Ernst Gaifer, wurde entdeckt und verhaftet, als er sich in einer anderen Wirtschaft mit Champagner gütlich tat. Das Geld war zum größten Teil verzehrt.

Einem Schwindler ist ein Postagent aus dem Ströhgäu zum Opfer gefallen. Ein Italiener erbat telegraphisch von der Frau eines Bekannten Geld, angeblich wegen eines Unfalls, wobei er sich des Namens des Mannes der Frau bediente. Nachdem das Geld eingekassiert war, wurde es ihm von dem Postagenten, ohne daß sich dieser die Legitimationspapiere des Italieners zeigen ließ, ausgehändigt. Auf eine Anfrage der Frau bei ihrem Mann stellte sich der Schwindler heraus, doch hatte der Betrüger inzwischen das Weite gesucht. Glücklicherweise ist der Betrag nicht bedeutend.

In Kirchheim a. N. scheuten beim Holen von Abbrechstroh auf einer Wiese die Zugtiere an einem vorbeifahrenden Eisenbahnzug, infolgedessen der Besitzer des Fuhrwerks, Friedr. Braun, Bauer, unter den schwerbeladenen Wagen kam und über den Unterleib, die Füße und die Arme, überfahren wurde.

In der Brandstiftungsaffäre der Papierhandlung der Firma J. G. Kuder in der Karlsstr. in Heilbronn hat die bisherige gerichtliche Untersuchung gegen die Geschäftsinhaber Bäder und Sträß und gegen den Bader Dietrich keinem dieser 3 Angeeschuldigten eine Täterschaft nachweisen können, sodas nunmehr alle 3 außer Verfolgung gesetzt worden sind.

Zu der Festnahme des Einbrechers Reyerer erzählt die „Geisl. Ztg.“ noch, daß die Kugel den rechten Oberarm des Reyerer durchschlug, wobei der Knochen gesplittert wurde, sodann von seitwärts in die Brust eindrang und in der Lunge sitzen blieb. Das Geschloß konnte noch nicht entfernt werden. Es ist fraglich, ob der Verwundete mit dem Leben davonkommt. Reyerer wurde ins Geislinger Bezirkskrankenhaus verbracht, wo er in der Behandlung des leitenden Arztes steht.

Paris, 19. April. Der Physiker Professor Curie, der Entdecker des Radiums, ist heute nachmittag das Opfer eines Unfalls geworden. Er stieg die enge Rue Dauphine entlang und glitt auf dem Trottoir aus. Er fiel zu Boden und geriet unter einen schweren Lastwagen, der ihn überfuhr und tötete.

Aus Stadt und Umgebung.

In der hiesigen katholischen Kirche werden am nächsten, dem sogenannten weißen Sonntag die erste hl. Kommunion empfangen: Hedwig Oberdorfer, Anitta De Ponte und Paul Zahn von hier und Helene Huber von Rotenbach.
 Die R. Post- und Telegraphenverwaltung beabsichtigt, entlang der Körperschaftsstraße Bernbach—Moosbrunn und entlang dem Wiesenweg (Abzweigung von der Körperschaftsstraße zum Althof) ein Fernsprechgestäng zu erstellen.
Neuenbürg, 20. April. Von heute an ist das sog. Wildbadergässchen (Hohlgrasse) wegen Vornahme von Wasserleitungsarbeiten bis auf weiteres gesperrt. Die Waldvennacher Steige kann wieder befahren werden.
Langenbrand, 20. April. Als Vertrauensmann der

Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für den Schwarzwaldkreis ist für die Gemeinde Langenbrand Hr. Jakob Bankmüller, Bauer daselbst, auf den Rest der Wahlperiode (1903/06) bestellt worden.
Letzte Nachrichten.
Nürnberg, 20. April. Die Jubiläums-Landesausstellung in Nürnberg wird am 12. Mai eröffnet werden. Der Prinzregent wird sich durch den Prinzen Ludwig vertreten lassen.
München, 21. April. Prinzregent Luitpold von Bayern genehmigte die Enthebung des Prinzen Arnulf vom Kommando des 1. bayerischen Armeekorps unter Ernennung des Prinzen zum Inhaber des Infanterie-Leibregiments. Das Kommando des 1. bayerischen Armeekorps übernimmt Prinz

Rupprecht, der bisherige Kommandeur der 1. bayr. Division. Die Division erhält der Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant Frhr. Krefz v. Kressenstein.
Berlin, 20. April. Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen ist heute nachmittag hier gestorben. — In den letzten Tagen haben neue Ausweisungen von Russen aus Berlin stattgefunden; es sollen über 200 Russen, teilweise mit ihren Familien, ausgewiesen worden sein.
Rom, 20. April. Der Papst, von dessen Erkrankung gestern gemeldet wurde, erfreut sich bester Gesundheit und hat heute vormittag, wie gewöhnlich, zahlreiche Personen in Audienz empfangen.
 Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, gemäß § 9 des Straßenstatuts die Liquidationen über die Kosten der nicht in die Verwaltung der Amtskorporation übernommenen Nachbarschaftsstraßen für den Zeitraum vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 nach dem heute ausgegebenen Formular in doppelter Ausfertigung zuverlässig bis 1. Mai d. J. bei der Oberamtspflege einzureichen.
 Die Liquidationen sind von dem Ortsvorsteher und dem Gemeindepfleger pünktlich aufzustellen und vom Gemeinderat anzuerkennen.
 Ausdrücklich wird bemerkt, daß der Aufwand für die Etterstrecken der Staats- und Nachbarschaftsstraßen nicht in Anrechnung gebracht werden darf.
Neuenbürg, den 18. April. 1906 R. Oberamt: Amtmann Gaifer.

Canaria- und Vogelzüchterverein Wildbad.
 Sonntag und Montag den 22. und 23. April findet die IV. große **Bezirks-Gesflügelausstellung** mit Prämierung, veranstaltet von den Vereinen Neuenbürg, Wildbad und Calmbach im Gasthaus zum Kühlen Brunnen statt.
 Geöffnet Sonntag und Montag je von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr. Eintritt 20 Pfennig.
 Die verehelichten Vereine werden zu reger Teilnahme und Besichtigung freundlichst eingeladen.
 Zur Verlosung im Ausstellungslokal kommen nur junge Tiere. Freunde und Gönner der Sache werden zum Besuche der Ausstellung freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Schwarzwaldverein.
Ausflug mit Damen
 Sonntag den 22. April über Schwanner Warte in die Kirschenblüte.
 Abfahrt in Wildbad 1.25, in Neuenbürg 1.22. Abmarsch 1.45 vom Bahnhof Rotenbach über Schwann zur Hochmühle. Von da über Ottenhausen nach Neuenbürg.
 Der Vorsitzende: Apotheker Bozenhardt.

Niederlassungs-Anzeige.
 Habe mich als Nachfolger von Herrn Dentist B. Ganser hier niedergelassen.
Sprechstunden täglich von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags
Wildbad, 19. April 1906.
König Karlstraße Eugen Zittel, Dentist.
 Nr. 62 B. neben der Hofapotheke.
 Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von

Blech- und Kupfergeschirren
 unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung.
 Bestellungen werden im Gasthaus zum Wädischen Hof entnommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.
Eugen Zandonella.

Gasthaus zur alten Linde.
12 Fraß Hofbräubodl
 Wie schön ist Wildbad, das Enzthal Des Sonntags früh im Morgenstrahl Die reine, klare Himmelsluft! Voll Vogelsang und Blätenduft.
 Schon morgens 7 Uhr rücket Die Feuerwehre stramm aus, Nicht einer der sich drückt Und blieb im Bett zuhaus.
 Horch! das Signal: Die Übung zu End! Die Mannschaften sind entlassen, Nun alles hin zur Linde rennt Den Frühshoppen zu erfassen.
 Nachmittags 2 Uhr Versammlung ist Im Wirtsklokal zur Linde, Da ist die ganze Feuerwehre Auf's neue wieder z'finde.
 Hochwichtige Verhandlung heute Zu der erscheint im Dienstrook, Dabei (ich will's verraten Leute) Gibts exquisiten Hofbräubodl!
Julius Krimmel.

Bei den hohen Fleischpreisen
 leistet **Maggis Würze** mit dem Kreuzstern
 der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.
 Man lasse „Maggis“ Würze nur in Maggis Originalfläschchen nachfüllen.

Ein solides ordentliches Mädchen
 sucht Stelle.
 Näheres in der Expedition dieses Blattes. (272)
Ravensburg.
Drechsler
 für dauernde gut bezahlte Arbeit gesucht.
 Schriftliche Offerten erbittet
H. V. Stertel,
 Pinselabrik.

7. grosse Freiburger Geldlotterie
 Ziehung am 16., 17., 18. und 19. Mai 1906.
 Preis des Loses 3 Mk. 30 Pfg. einschließlich Reichsstempel.
Hauptgewinn 100 000 Mark
Nürnberger Geldlotterie
 aus Anlaß der Bayerischen Jubiläums-Landes-Ausstellung
Hauptgewinn 100 000 Mark
 Nächste Ziehung 16. bis 18. Juni 1906.
 Preis des Loses 1 Mark.
 Im Deutschen Reiche ist es bisher nicht dagewesen mit nur 1 Mark Einsatz 100 000 Mark zu gewinnen.

Geldlotterie zur Renovierung der Kirche in Zell Dtl. Kirchheim u. L.
 Gesamtgewinne bar Geld 28 000 Mark. — Preis des Loses 1 Mk.
 Ziehung garantiert 18. Juli 1906.

Große Geldlotterie
 zu Gunsten des Umbaues der Viederhalle Stuttgart.
 Ziehung garantiert am 3. Juli 1906. — Preis des Loses 2 Mark.
 2025 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar. — Hauptgewinn 25 000 Mk.
 Lose zu haben bei **Karl Wilhelm Bott.**

Ferdinand Bott, Bildhauer Calmbach
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager
Grabdenkmäler
 Anfertigung nach Zeichnung und Stützen in feinsten Ausführung bei billigen Preisen.
Renovierung alter Denkmäler
 Katalog auf Wunsch gern zu Diensten.

Gänzlicher Ausverkauf
 in Damen- und Kinderwäsche, Strümpfen und Hauschürzen.
 Wegen Aufgabe dieser Artikel gebe ich sämtliches zum Selbstkostenpreise ab.
Gustav Ruch.

Große Schweizer Taschenuhren
 Fabrikniederlage und Versandhaus
Kreuzlingen Eugen Fröscher Konstanz
 (Schweiz) (Baden)
Nickel-Remontoir, 1a Werk, 6 Mk.
Silber-Remontoir, für Herren und Damen, Goldrand, 10 Rubis 12 Mk.
Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand, 6 Rubis, 10 Mk.
Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand 16 Mk. 10 Rubis, extra stark.
 Verlangen Sie Kataloge gratis und franko. — 3 Jahre schriftliche Garantie — Versand per Nachnahme.

Drahtgeflecht und Stacheldraht
 empfiehlt zu Fabrikpreisen **G. Faas.**

La Steckzwiebel
 sowie alle Sorten Garten- und Gemüsesamen in bekannt guter Ware empfiehlt
Wilh. Treiber.

25 Liter Weiss- oder Rotwein
 für nur 12 50 Mk. franko retour
 20 Fl. Weiß- od. Rotwein 12.50
 10 " " " " 6.50
 mit "Glas" und "Kiste" (Nachnahme) Weißwein per Liter 40, 50, 60 Pfg. Rotwein per Liter 50, 60, 70, 80 Pfg.
 Bahnstation angeben. Verlangen Sie Preisliste.
J. Fraß, Jggelheim 13 (Pfalz)
 Wer etwas gutes will, wende sich vertrauensvoll an diese Quelle.

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit empfehle:
Blitz-Pulver in Paket à 10 und 20 Pf.
Fußboden-Deckfarben
Kaiser-Voraz
Linoleum-Wichse
Möbel-Reinigungstinktur
Ofenschwärze
Parquetboden-Wichse
Putz-Pasta à 10 Pf.
Putztücher
Stahlspähne
Stärke

Ehr. Brachhold.
Frische selbstgemachte Eier-Ändeln
 sind stets zu haben bei **Bäcker Ziesle.**

Frische Tafelbutter
 zu haben bei **Herrn Ruhn.**

Spratt's Patent-Sundekuchen
 zu haben bei **Bäcker Bechtle.**
Neue Ägypter Zwiebel
 empfiehlt **Wilh. Treiber,**